

Freitag, 12. Oktober 2007 17:26

Islam-Himmel: Keine Menstruation und keine Migräne

Im islamischen Himmel können die muselmanischen Männerbünde endlich reuelos zechen. Der islamische Himmel bedeutet Steigerung irdischer Genüsse. Von Ramon Laux.

(kreuz.net) Islamische Prediger beschreiben das himmlische Paradies häufig als Lohn für den Tod im kämpferischen Dienst an der Allah-Religion.

Zahlreiche Abschnitte des Koran sowie die Überlieferung der Prophetensprüche – Hadith – locken mit den sinnlichen Wonnen des Paradieses.

Der Himmel wird als schöner Paradiesgarten ausgemalt. Dort gibt es Brunnen und Bäche, schattenspendende Bäume und niedrig hängende Früchte – eine blühende Oase.

Attraktive Jünglinge laden mit schwerem Wein, der nie berauscht, mit seltenen Fruchtwässerchen, mit exotischen Früchten und verschiedenen Fleischsorten zum ewigen Schlemmen ein – ein himmlisches Schlaraffenland.

In der Koran-Sure 56,16-20 heißt es:

[Die Gefährten zur rechten Hand] werden auf Kissen ruhen, die mit Gold und edlen Steinen geschmückt sind. Sie lehnen einander gegenüber.

Jünglinge in ewiger Jugendblüte warten ihnen auf und umkreisen sie mit Bechern, Kelchen und Schalen voll fließenden Weines, der den Kopf nicht schmerzen und den Verstand nicht trüben wird.

Immer wieder malt Mohammed diese himmlische Polsterlandschaft aus.

Dort können die irdischen Männerbünde endlich ohne Reue zechen:

Der islamische „Himmel“ bedeutet **Steigerung irdischer Genüsse**, märchenhafte Aufbauschung der Leibeswonnen, aber auch eine dialektische Übersteigerung der strengen Beduinengesellschaft in eine himmlische Spaßgesellschaft.

Nach dem Sinnenrausch an Bar und Buffet können sich die Muselmanen dem Pflücken weiblicher Sinnlichkeiten zuwenden.

„Wir werden sie mit Jungfrauen vermählen“ – heißt es in Sure 52.

Es werden Sklavinnen mit keusch gesenktem Blick bereitgestellt, die nie an Menstruation und Migräne leiden und die den ihnen zugeordneten Männern immer ergeben sind.

Dieses Bild wird auch in Sure 55 ausgemalt. Dort ist von Gärten mit den „herrlichsten und schönsten Mädchen“ die Rede. Sie besitzen große schwarze Augen und werden in Zelten „für euch“ gehütet.

Nach Sure 56,36 werden die Muselmanen **bei Jungfrauen – Huris – wohnen**. Das sind Frauen, die von Allah „durch eine besondere Schöpfung geschaffen“ wurden. – 2 -

Sie altern nie, gebären nie, bleiben ewig schön. Allah läßt ihr Jungfernhäutchen immer wieder nachwachsen.

Das ist der Inbegriff mohammedanischer Himmelswonnen – immer aufs Neue liebestolle Mädchen zu entjungfern.

Auch für bleibende Potenzkraft sorgt Allah – der große Bescherer.

Die alten irdischen Gattinnen der Muselmanen kommen in den zahlreichen Himmelssuren nicht oder nur am Rande vor – wohl auch deshalb, weil die meisten von ihnen sowieso in der Hölle schmoren.

Was sollen die altgewordenen Damen auch in diesem Genuß-Himmel, da ihre Gatten dort mit frischen „Jungfrauen vermählt werden“?

Allah kommt im mohammedanischen Himmelsgarten auch nicht vor.

Er würde die Männerparty eher stören, wenn die Muselmanen dort damit beschäftigt sind, an „Jungfrauen mit schwelenden Busen“ zu naschen.

Offensichtlich ist dieses himmlische Schlaraffenland eine Projektion der herrschenden Männerwelt des arabischen Frühmittelalters.

Dagegen spricht die **Bibel nur an wenigen Stellen vom Himmel.**

Der heilige Paulus betont, daß kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.

Der Apostel Johannes sagt in der Offenbarung, daß **die Folgen der Erbsünde im himmlischen Jerusalem getilgt sind:**

„Gott wird alle Tränen von ihren Augen abwischen. Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal.“

Zwischen den jenseitigen Wonnegärten des Islam und den kargen Aussagen der Bibel zum ewigen Leben besteht ein großer Unterschied.

Das **Christentum** stellt sich die himmlische Seligkeit nicht als Übersteigerung sinnlicher Lüste vor. **Statt dessen ist Gott der alleinige Inhalt des ewigen Lebens.**

Die Teilhabe an seiner trinitarischen Liebe ist Himmel genug.